

Parteien und Parteiensystem

Überparteiliche Liste

Die Überparteiliche Liste Liechtenstein (ÜLL) formierte sich auf Landesebene 1989 im Hinblick auf die Landtagswahlen. Sie trat mit unvollständigen Listen in beiden Wahlkreisen an und erreichte 3,17 Prozent der Wählerstimmen landesweit. Sie lag somit weit hinter der FL, die jedoch ebenso wie die ÜLL kein Mandat erringen konnte. Die ÜLL kandidierte seit ihrer einzigen Wahlteilnahme 1989 nicht mehr bei Landtagswahlen. Sie konnte lediglich auf Gemeindeebene vorübergehend Fuss fassen, verzichtete dann aber 1999 bei den Gemeinderatswahlen auf weitere Kandidaturen.²⁰⁹

2.3.4 Das Parteiensystem

In den demokratisch organisierten Staaten existieren unterschiedliche Parteien in unterschiedlicher Zahl und mit unterschiedlichen Kräfteverhältnissen. In Liechtenstein existiert nach der Parteienklassifizierung von *Ware*²¹⁰ ein krasses Übergewicht von christdemokratischen Parteien (VU, FBPL), die in hartem Wettbewerb zueinander stehen und denen nur die FL als Partei mit einem anderen Profil gegenübersteht. Für die beiden Parteien VU und FBPL eignet sich auch das Etikett der Volkspartei, obwohl dieser Begriff in der Politikwissenschaft umstritten ist.²¹¹

Im internationalen Vergleich zeichnet sich das liechtensteinische Parteiensystem durch eine geringe Zahl an Parteien sowie eine geringe ideo-

²⁰⁹ Das Zentrum der ÜLL lag in Vaduz, wo sie als Überparteiliche Liste Vaduz erfolgreich bei den Gemeinderatswahlen 1991 kandidierte und auf Anhieb 2 Mandate erobern konnte. Vier Jahre später erwuchs ihr in Vaduz Konkurrenz von Seiten der FL, sodass sie lediglich ein Mandat halten konnte. Auch in Triesenberg kandidierte die ÜLL erfolgreich und konnte in der Person von Hans-Walter Schädler während zwei Mandatsperioden (1991-1999) einen Gemeinderat stellen.

²¹⁰ *Ware* 1996: 21 ff.

²¹¹ So wehrt sich etwa *Mintzel* (1984; 1993: 69) gegen diesen Begriff, da die Grossparteien nicht das gesamte politische Spektrum abdecken. In der Darstellung von *Wildenmann* geht der Begriff Volkspartei «auf konservative, nationalistische und liberale Parteien zurück. Sie wollten durch die Namensgebung ihren Gegensatz zu «linken Klassenparteien» betonen. Der Name war in den meisten Fällen auch Programm: Eine Volkspartei sollte oder will für alle sozialen Schichten wählbar sein.» *Wildenmann* 1989: 26. In Deutschland hat vor allem *Kirchheimer* (1965) mit dem Begriff Volkspartei operiert. Für *Waschkuhn* sind die VU und die FBPL «von ihrer Ausrichtung her ... Volks- und Gemeinwohlparteien, tragen aber auch Charakteristika und Züge einer Amtspatronagepartei.» *Waschkuhn* 1994a: 264.